

Störche im Churer-Rheintal. — Nachdem in Altreu Versuche gemacht werden, unserem Lande doch noch einige Brutpaare zu erhalten, dürfte es interessieren, dass sich diesen Herbst auf dem Durchzug mehrere Störche. *Ciconia ciconia*, bei uns sehen liessen. Am 14. September 1953 sahen Anwohner etwa zehn Störche über die Rheinwiesen bei Chur fliegen, Richtung Reichenau. Einer davon liess sich nieder und übernachtete auf einem der untersten Häuser gegen den Rhein hin. Ich konnte am folgenden Tage diesen Vogel, einen nicht ausgefärbten Jungvogel dieses Jahres, genau beobachten, wie er Futter suchte. Lange Regenwürmer, die er aus dem Boden zog, bildeten seine Hauptnahrung. Er zeigte eine sehr kleine Fluchtdistanz von nur 2 bis 3 Metern und es war lustig, ihm zuzusehen, wie er sich von einer Bewässerungsanlage beduschen liess, bis er völlig nass war. Jeweils ca. 19 Uhr begab er sich auf das Hausdach. Er wählte mit einer Ausnahme stets das gleiche Haus zum Übernachten. Morgens ca. 5.30 bis 6.30 Uhr konnte ich ihn mit rohen Fleischstücken füttern. Am 20. September gesellte sich ein beringter, bedeutend grösserer Altvogel zu ihm. Leider konnte die Ringnummer nicht abgelesen werden, auch mit einem starken Feldstecher war es nicht möglich, da der Ring beschmutzt war. Am 21. nachmittags wurde ein grosser Acker gepflügt, und es war nett zuzusehen, wie die Störche hinter dem Pfluge her die Würmer aus der frischen Erde frassen. Interessant war die Unterordnung des Jungvogels dem Ausgewachsenen gegenüber. Er wahrte stets eine «Respektidistanz». Am 22. September gegen 10 Uhr flogen beide Störche Richtung Reichenau ab. Vom 24. bis 26. September hielt sich nach einer Zeitungsmeldung ein Storch in Fürstenaubruck (Domleschg) auf und am 25. September sah man einen Durchzügler in Bad-Ragaz.

Im Churer Rheintal war der Storch bis gegen 1900 noch Brutvogel.

CHR. LENGGENHAGER, Chur.

Ueberraschende Zugsbeobachtungen im Kaltbrunnerried. —

In der Nähe der Schutzhütte des Kaltbrunner Riedes liegt ein grosses, etwa 3 ha umfassendes Riedfeld, das in früheren Jahrzehnten der bevorzugte Aufenthaltsort durchziehender Schnepfenvögel und der Brutplatz von Kiebitz und Rotschenkel war. Es war eine Sumpfwiese, die zum grössten Teil dem sog. Microcaricetum, dem Kleinsseggen-Pflanzenverein angehörte, die in der Bewässerungszeit etwa 10 cm tief unter Wasser stand und aus der zahlreiche Inselchen hervorragten, die zur Nestanlage von den beiden Vogelarten bewohnt wurden. Seit etwa 4—5 Jahren wurde sie nicht mehr genügend überflutet, so dass sie immer mehr zur pflanzenarmen Steppe wurde. Da aber dies Jahr eine Aufzucht von Kiebitzjungen hier stattfinden sollte, wurde am 16. Mai das Wasser in das Gelände eingelassen, wodurch schon innerhalb 24 Stunden das Feld in alter Weise überschwemmt wurde. Die glänzende Wasserfläche lockte nun unerwartet eine Anzahl Vogelarten an, die offenbar hier reichlich Futter fanden. Am frühen Morgen des 17. Mai flogen vom nahen Brutgebiet her Hunderte von Lachmöwen daher und pickten eifrig von der Wasseroberfläche die Würmer und Insektenlarven auf, die durch die plötzliche Ueberschwemmung aus dem Boden an die Oberfläche gekommen waren. Sie hatten damit einige Tage zu tun; am 20. Mai schien für sie die Nährquelle erschöpft. Die Brachvögel hielten länger aus; noch am 29. Mai wurden abends ihrer 9 beisammen gesehen. Am 17. Mai erschienen 3 Kiebitzpaare. Sie fehlten dieses Jahr dem Kaltbrunner- wie dem Uznacher-Ried als Brutvögel. Sie gaukelten und spielten über dem Ried, flogen von Zeit zu Zeit zur Futtersuche auf der Wiese ein und trieben es so bis zum 20. Mai.

Das Merkwürdigste hingegen war das plötzliche Erscheinen von Bruchwasserläufern (*Tringa glareola*). Vom 23.—25. April hatte sich ein Paar im Schutzgebiet aufgehalten, das sogar gebalzt hatte. Ich hatte es am 15. Mai umsonst gesucht. Nun, am 18., erschienen in dem neu überwässerten Teil mindestens 20 Vögel dieser Art. Sie hielten sich immer in kleineren Gruppen von 5—8, manchmal auch

bis zu einem Dutzend in der Randzone der Inselchen auf. Hie und da strichen sie hin und her, wobei sich die Gruppen zum grösseren Flugverband zusammenschlossen. So war es auch am 19. Mai; am 20. waren nur noch 6—8 vorhanden, am 21. noch 2—3; dann verschwanden sie. Am 30. Mai hielt sich noch einer in einem andern günstigen Teil des Schutzgebietes auf.

Am 21. hatten sich zu den Bruchwasserläufern etwa ein Dutzend Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) gesellt. Am 22. waren noch 5 da und ebenso am 25. früh bei sehr schönem Wetter. Am 28. Mai setzte gewittriges Regenwetter ein; da trieb sich wieder ein Dutzend ganz nahe der Hütte auf der Futtersuche herum. Am 30., bei starkem Regenwetter, flogen 14 über der Sumpfwiese hin und her; am 1. Juni waren noch 3 da. Der Grösse nach zu urteilen, waren es lauter junge Männchen, denen allerdings die schönen Federzierden des Brutkleides fehlten. Nur einer hatte einen weissen Kopf.

Verhältnismässig selten fielen Enten ein. Das war aber begreiflich. Der Pflanzenwuchs war in diesem Feld zurückgeblieben; überall sonst war es ja günstiger. Dagegen fand sich zu unserer grossen Freude am 16. Mai ein sehr schöner Seidenreiherr (*Egretta garzetta*) ein, der sich allerdings an diesem ersten Tag mehr zu den Möwen hielt, die sich am späten Nachmittag auf einem Damm nahe der Kolonie ansammelten. Am 17. Mai — es war ein sehr schöner Sonntag und viele Besucher im Ried — fehlte er. Dafür verweilten am 18. Mai zwei sehr schöne Männchen mit feinen Schopf- und Brustzierfedern den ganzen Tag bis 4 Uhr nachmittags in der überwässerten Wiese, suchten Futter, badeten und sonnten sich.

Das schönste Erlebnis war freilich das Erscheinen eines Löffelreihers, wovon weiter unten gesondert berichtet wird.

Aus diesen Beobachtungen lässt sich wieder einmal erkennen, wie weit in den Frühling hinein nichtbrütende Sumpfvogelarten unbemerkt in unserm Land sich aufhalten können und erst auffallen, wenn sich ihnen günstige Aufenthalts- und Nahrungsgebiete erschliessen.

H. NOLL, Muttenz

Am 30. Mai 1953 beobachtete ich um 6 Uhr früh etwa 80 m von der Riedhütte entfernt einen grossen weissen Vogel, den ich mit dem Feldstecher (10 × 60) als Löffelreiherr (*Platalea leucorodia*) bestimmen konnte. Herr Dr. H. NOLL, der in der Riedhütte beschäftigt war, sah ihn nur noch wegfliegen. So entschlossen wir uns, nach dem Frühstück einen Rundgang ums Ried zu machen. Wir entdeckten den Löffler auf der gegenüberliegenden Seite am Schilfrand, aber erst als er wieder wegflog. Glücklicherweise fiel er nochmals auf dem Weideland an der Strasse Uznach—Benken ein, wo wir ihn sehr gut beobachten konnten. Es fiel uns besonders die atypische Halsstellung auf. Auch war die Holle sehr gut sichtbar. Leider wurde er auch hier durch einen Bauern, der das Weidevieh betreute, aufgescheucht. Wir konnten den Löffelreiherr im Feldstecher lange verfolgen. Er stieg sehr hoch und drehte dann nach der Linth, wo er unsern Blicken entchwand. Am Nachmittag desselben Tages zeigte er sich nochmals während zwei Stunden im Ried.

FRANZ SÜTTERLIN, Basel

Seidenreiherr und Rotschenkel in der Maschwander-Allmend. —

Anlässlich einer Exkursion in die Maschwander-Allmend am 14. Juni 1953 sahen wir (H. SUTER, O. FLURY, A. FELIX, C. WIDMER und Verfasser) vormittags einen Seidenreiherr, *Egretta garzetta*. Dieser kam, während es regnete, von Norden her über das Ried geflogen und fiel für kurze Zeit in einen nahe unserem Beobachtungsplatz stehenden Baum ein. Dort wurde er sofort von einem Raubwürger angegriffen, worauf er sich Reuss-aufwärts entfernte. Wir hielten uns noch bis 16 Uhr in der Gegend auf, begegneten aber dem Seidenreiherr nicht mehr.